

Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde aus Löhningen-Bachtel SH

Autor(en): **Bünteli, Kurt / Ruckstuhl, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **9 (1986)**

Heft 2: **Kanton Schaffhausen**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde aus Löhningen-Bachtel SH

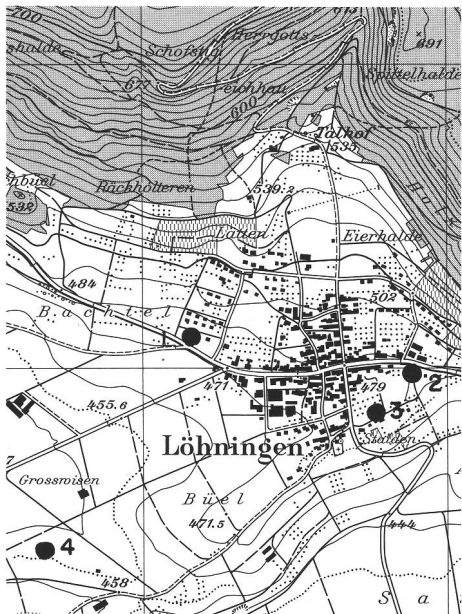


Abb. 1
Bronzezeitliche Fundstellen um Löhningen: 1 Löhningen-Bachtel, Siedlung, 2 Löhningen-Gehr, Gräber, 3 Löhningen-Gehr, Siedlungsgrube, 4 Löhningen-Grosswiesen, Keramik. M. 1:25000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 14. Januar 1986.
Trouvailles et sites de l'âge du bronze dans la région de Löhningen.
Siti del bronzo a Löhningen.



Abb. 2
Blick auf die Steinsetzung der jüngeren Siedlungsphase (Schicht 3).
L'empierrement de la phase récente.
Vista sulle pietre della fase più recente.

Dass der Klettgau schon in der Bronzezeit ein sehr beliebtes Siedlungsgebiet war, zeigen neben den hier dokumentierten Funden von Löhningen auch frühere Funde aus anderen Gemeinden am Randensüdfuss (Abb. 1)¹. Bei der im Sommer 1984 vom Amt für Vorgeschichte durchgeführten Rettungsgrabung konnten nun erstmals genauere Aufschlüsse über die Siedlungsweise um 1000 v. Chr. im Klettgau gewonnen werden.

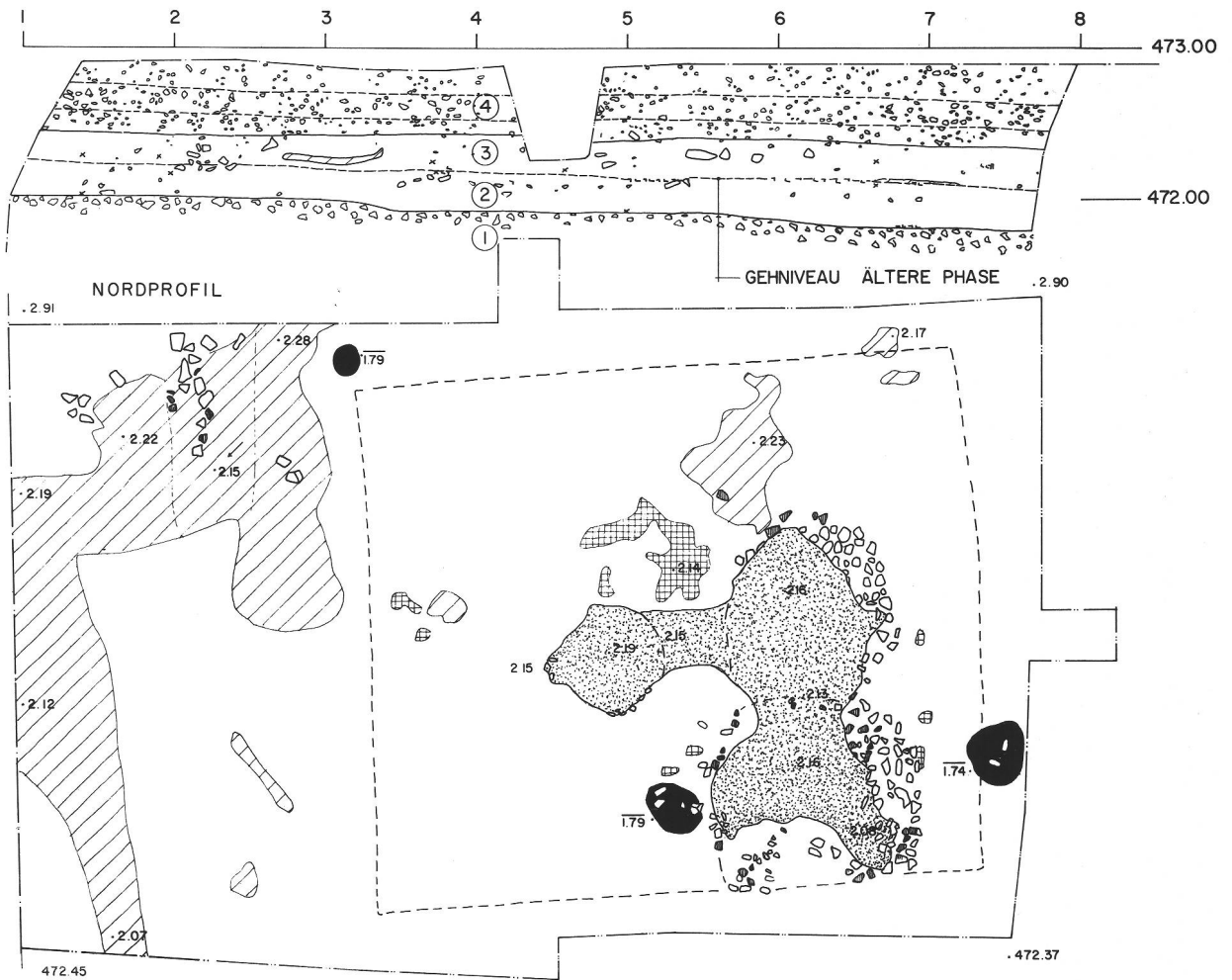
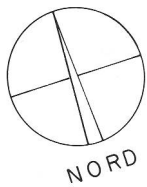
Die Siedlungsfunde

Die Fundstelle liegt auf ca. 470 m ü.M., etwas ausserhalb des heutigen Dorfkerns, an einem sanften Sonnenhang des Randens. Die fundtragenden Schichten waren von einer 50–90 cm mächtigen Humusschicht überdeckt, die sich infolge wiederholter Hangerosionen abgelagert hatte (Abb. 3 und 4, Schichten 4 und 5).

Schicht 3: In dieser Schicht, die sich durch eine dunklere Farbe und einen geringeren Anteil an Kalksteinen von den Deckschichten abhob, wurde eine einlagige, rechteckige Steinsetzung von

4 x etwa 3,5 m Ausdehnung freigelegt (Abb. 2 und 3). Die einzelnen Kalksteine mit einem Durchmesser bis 25 cm waren meist flach.

Die Steinsetzung wies eine geringere Neigung auf als das Gelände in der unmittelbaren Umgebung, was darauf hindeutet, dass der Baugrund planiert worden war. Im Nordosten war die Oberfläche der Steinlage in einem ovalen Bereich leicht erhöht. Die Steine in diesem Bereich zeigten Spuren einer Feuereinwirkung, was an eine Herdstelle denken lässt. Bemerkenswert ist der scharf abgegrenzte Umriss der Steinsetzung. Dies könnte darauf hinweisen, dass sie vor ihrer Einsedimen-



LEGENDE:

- VERBRANNT KALKSTEINE *Abb. 3*
- VERZIEGELTER LEHM *Herdstellen der älteren Siedlungsphase (Schicht 2). M. 1:50.*
- BRANDRÖTUNG *Les foyers du niveau d'occupation ancien.*
- LEHM *Focolari della fase più antica.*
- PFOSTENGRUBE

Abb. 4
Werkgrube mit deutlichen Spuren von Feuereinwirkung. M. 1:50.
Fosse d'artisanat.
Fossa di lavoro.

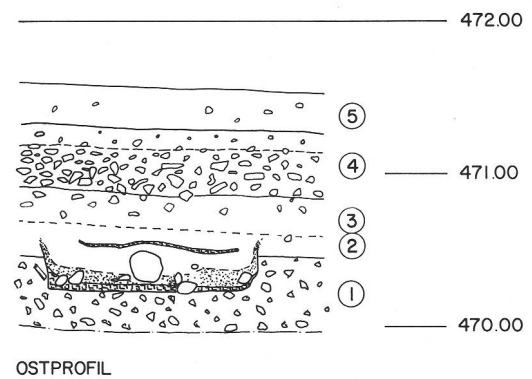
tierung keinen grösseren Veränderungen ausgesetzt war. Sowohl ihre Ausdehnung als auch die Spuren einer Feuerstelle sprechen dafür, dass es sich um die letzten Reste eines urnenfelderzeitlichen Hauses handelt. Diese Steinlage wäre dann wohl als Substruktion für einen Holzbau (Block- oder Ständerbau) angelegt worden.

Schicht 2: Schicht 2 bestand aus leicht lehmhaltigem Humus und war auffällig heller als Schicht 3. Ihre Oberfläche war in weiten Partien brandgerötet (Abb. 3).

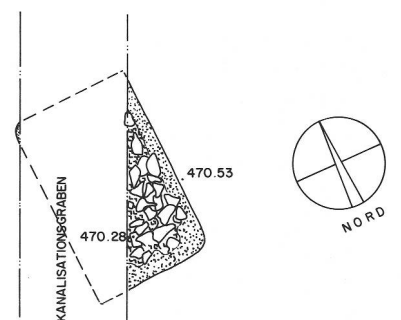
In dieser Schicht konnten drei Feuerstellen untersucht werden, deren Aufbau sich klar nachvollziehen lässt. Über

drei etwa kreisförmige Steinlagen von 70–100 cm Durchmesser wurde eine dicke Lehmschicht verteilt (vgl. Abb. 3), auf der gefeuert wurde. Dass diese Herdstellen intensiv benutzt wurden, zeigen einerseits der stark verziegelte Lehm und andererseits die brandgeröteten Kalksteine der unteren Lage. Ob diese Herdstellen gleichzeitig oder nacheinander angelegt und betrieben wurden, liess sich nicht klären.

In derselben Fläche konnten drei Grübchen beobachtet werden, bei denen sowohl die Grösse als auch die Verfüllung eine Interpretation als Pfostengruben zulässt. Da zwei Pfostengruben zu der südlichsten Feuerstelle in Bezie-



OSTPROFIL



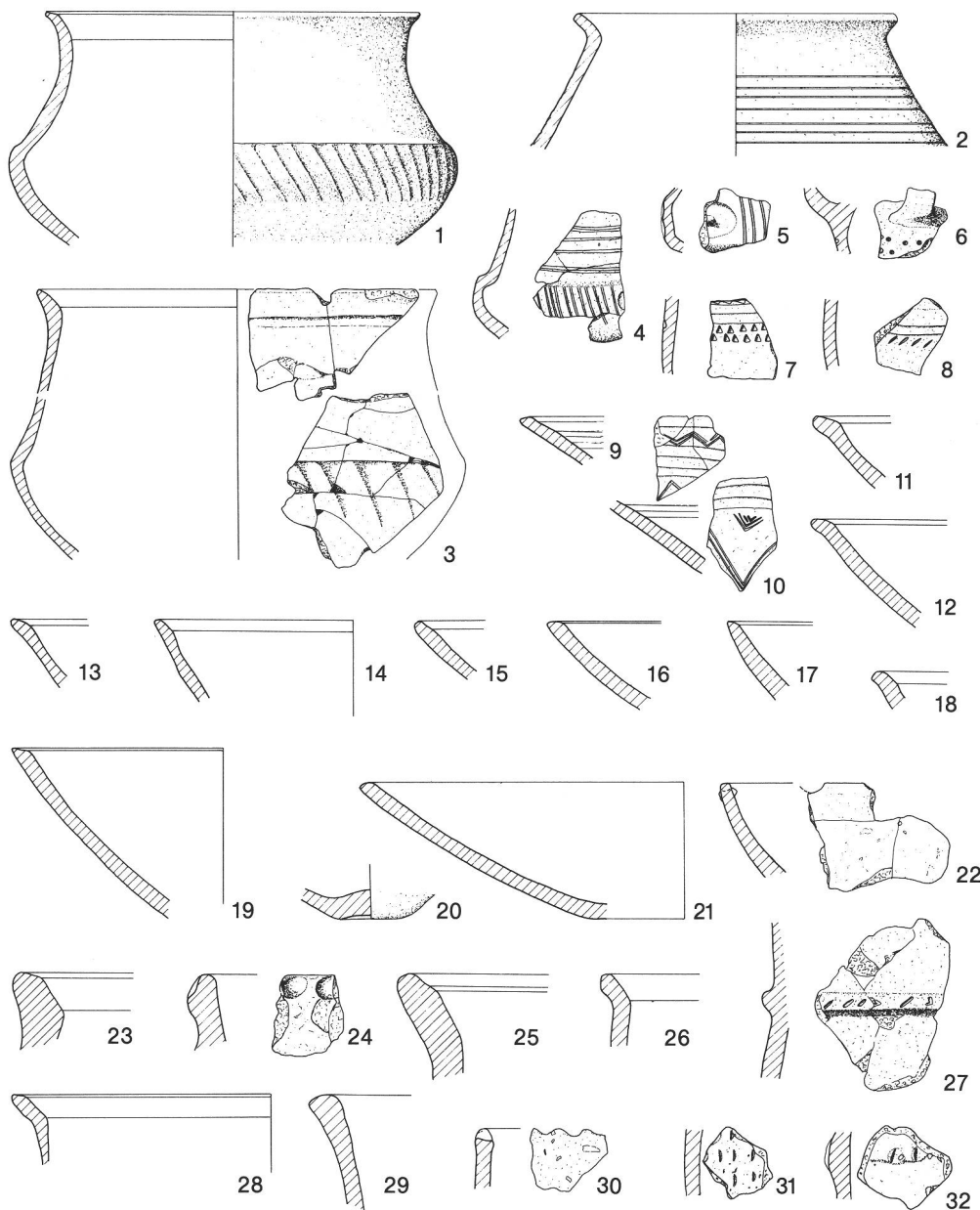


Abb. 5
Keramik aus dem älteren Schicht-
paket 2. M. 1:3.
Céramique des niveaux inférieurs.
Ceramica del strato 2 più antico.

Abb. 6 ▷
Keramik aus dem jüngeren Schicht-
paket 3. M. 1:3.
Céramique des niveaux supérieurs.
Ceramica del strato 3 più recente.

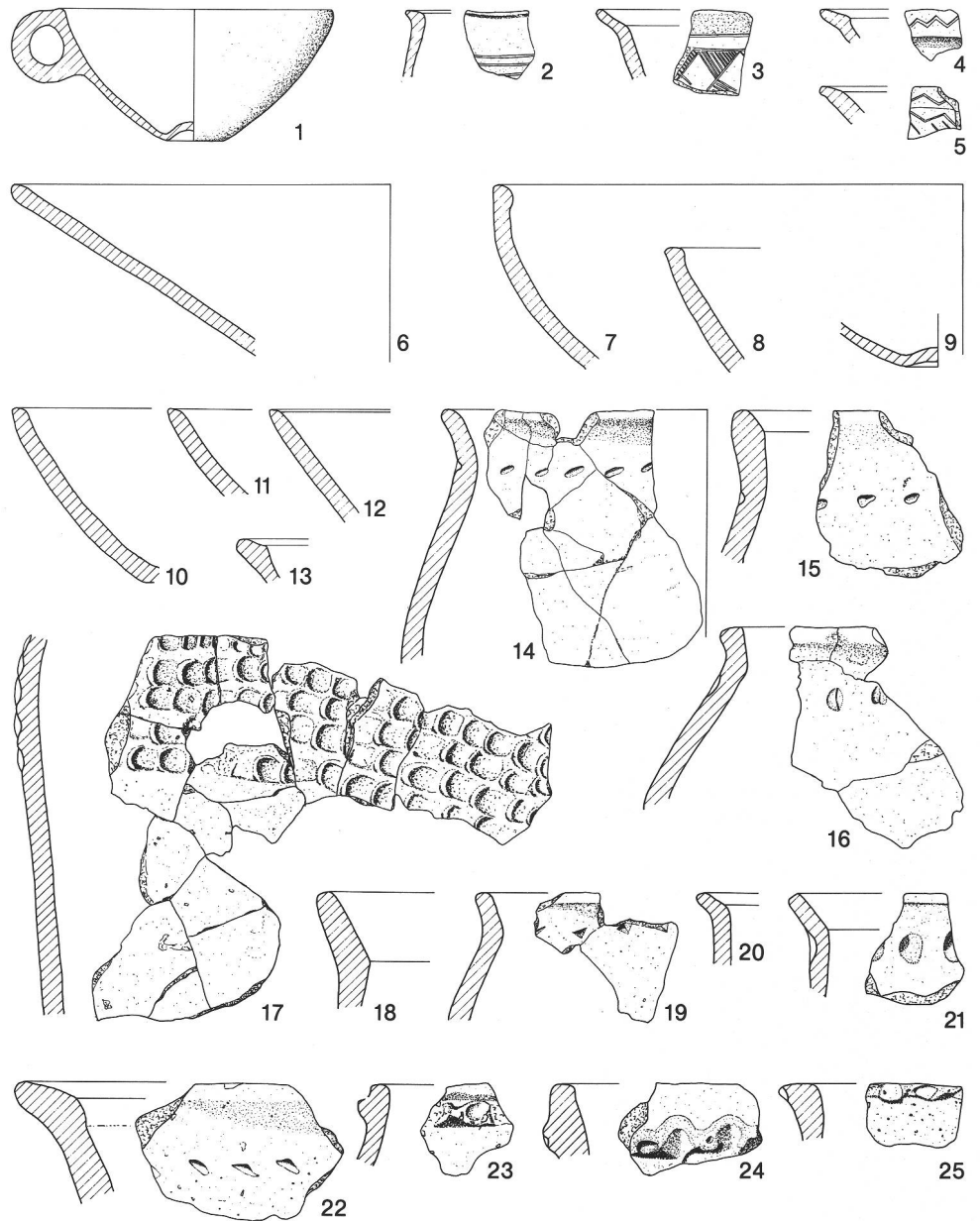
hung stehen (Abb. 3), stellt sich die Frage, ob Pfosten und Herdstelle nicht zusammengehörten (z.B. für eine Bratvorrichtung).

Die Werkgrube: Etwa 15 m südlich der Grabungsfläche konnte in einem Kanalisationsgraben eine 80 x 130 cm grosse Grube dokumentiert werden (Abb. 4). Die sie umgebenden Schichten zeigten weder Hinweise auf ein Begehungs-niveau noch enthielten sie Fundmaterial. Stratigraphische Beobachtungen erlauben aber den Schluss, dass die Grube aus einem der Schicht 2 entsprechen-

den Niveau in den anstehenden Malm-schutt abgetieft wurde. Waren die senk-rechten Grubenwände stark gerötet, so fanden sich an der Grubensohle keine Spuren von Brandeinwirkung. Über der Sohle kam eine massive Holzkohle-schicht zum Vorschein, auf der Gerölle alpiner Herkunft (v.a. Granite und Quarzite) lagerten. Diese Gesteine eignen sich bekanntlich besser zur Wär-mespeicherung als die anstehenden Kalksteine, die unter Hitzeeinwirkung zum Bersten neigen. Offenbar wurden diese Gerölle eigens aus den nahen Moränen herbeigetragen. Die obere

Grubenhälfte war mit teilweise verzie-geltem Lehm verfüllt. Darüber lag eine weitere, bis 4 cm mächtige Holzkohle-schicht.

Bei dieser Grube handelt es sich um eine Werkgrube, wie sie schon verschiedentlich aus bronzezeitlichen Land-siedlungen bekannt geworden ist². Der mehr oder weniger regelhaft wieder-kehrende Aufbau derartiger Gruben erlaubt die Vermutung, dass sie zu einem noch ungeklärten handwerklichen Zweck angelegt wurden (z.B. Töpferei, Nahrungskonservierung, Speisezubereit-ung, Metallurgie).



Das Fundmaterial

Das Fundmaterial entspricht dem gängigen Siedlungsabfall: Keramik, vereinzelte Tierknochen, wenige Silices und Reste von Hüttenlehm. Auffallend sind Fragmente eines sogenannten »Firstziegels«³ (Abb. 7, 1-3). Es wird angenommen, dass diese Objekte wie die Mondhörner als Feuerböcke verwendet wurden. Auf Abb. 7, 4 ist ein Fragment eines Mondhorns abgebildet.

Dass im gesamten Grabungsareal nur ein kleiner Bronzestift gefunden wur-

de, deutet darauf hin, dass die Siedler beim Verlassen dieses Siedlungsplatzes ihre wertvolle Habe mitgenommen haben.

Die Keramik wird getrennt nach den beiden Siedlungsphasen, Schicht 2 und Schicht 3, vorgelegt (Abb. 5 und 6). Bei der Beurteilung dieser beiden Fundkomplexe muss allerdings beachtet werden, dass wegen der Hanglage mit Einschwemmungen gerechnet werden muss (vgl. gewisse an mittelbronzezeitliche Formen erinnernde Scherben Abb. 5, 29-32 und 6, 23-25). Das Geschirr zeichnet sich durch die für ur-

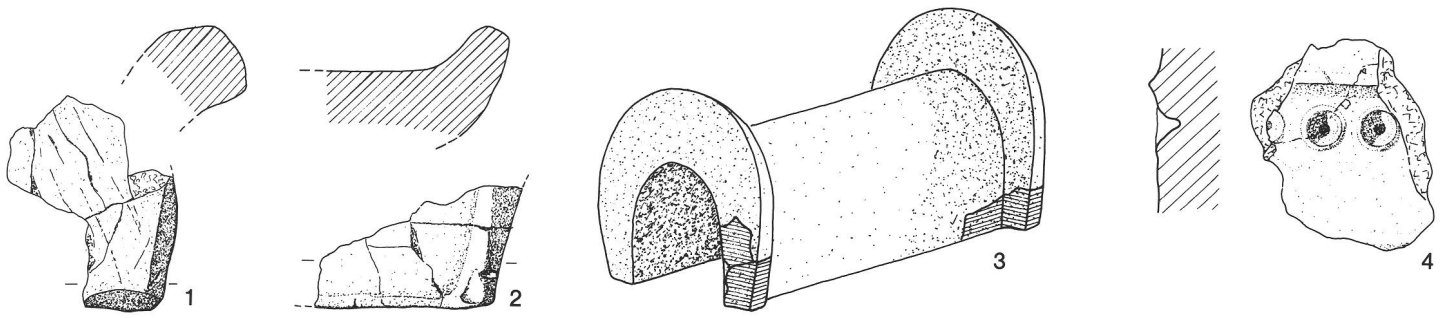


Abb. 7
1-3 »Firstziegel«-Fragmente und
Rekonstruktion; 4 Fragment eines
Mondhorns. 1 und 2 M. 1 : 3; 3 M.
etwa 1 : 8; 4 M. 1 : 2.
Aus dem jüngeren Schichtpaket.

1-3 Fragments de »tuiles faitières«;
4 fragment d'un »chenèt«.
1-3 Frammenti di tegole da cima;
4 frammento di corno lunare.

nenfelderzeitliche Siedlungen übliche Formenvielfalt aus. Neben Töpfen und Schalen finden sich Schulterbecher, Tassen und Zylinderhalsgefässe. Unter den vielfältigen Verzierungstechniken fällt der »echte Kammstrich« auf, der mehrheitlich in der älteren Schicht auftritt. Bei zwei Fragmenten von Schulterbechern ist er mit Buckelverzierungen vergesellschaftet (Abb. 5, 4

und 5), was die Löhninger Siedlungsfunde in enge Verbindung mit einem Grabfund aus dem nahen Beringen bringt. Von dort sind vollständige Gefässe von sehr ähnlicher Machart bekannt⁴. In Schicht 2 ist der Anteil der ritz-, riefen- und stempelverzierten Gefässe (z.B. Abb. 5, 2 und 5, 3) grösser als in der Schicht 3. Auch sind hier mehr

stark profilierte Formen vertreten. Die Verflauung der Profile in Schicht 3 entspricht einer Entwicklungstendenz urnenfelderzeitlicher Keramik. Die Löhninger Keramik kann den Stufen Ha A2/B1, d.h. dem Zeitraum des 11. - 9. Jahrhunderts v.Chr. zugeordnet werden. Eine genauere Datierung erlaubt der momentane Forschungsstand nicht⁵.

1 W.U. Guyan, Urnenfelderzeitliche Funde im Kanton Schaffhausen. JbSGUF 32, 1940/41, 210-215. JbSGUF 34, 1943, 41. JbSGUF 69, 1986, Archäologischer Fundbericht.
2 Beringen, JbSGUF 68, 1985, 219. P. Frey u. H. Weiss, Bronzezeitliche Siedlungsspuren in Möriken. AS 3, 1980, 8-11. Vgl. auch D. Ramseyer, Des fours de terre (polynésiens) de l'époque de Hallstatt à Jeuss FR. AS 8, 1985, 44-46. B. Ruckstuhl, Bronzezeitliche

Gruben und Keramik aus Oberengstringen, Zentrum, in: Bronzezeitliche Fundstellen im Kanton Zürich (Arbeitstitel). Berichte Zürcher Denkmalpflege (in Vorbereitung).
3 W. Kimmig, »Firstziegel« und Feuerböcke aus Baden. Prähistorische Zeitschr. 25, 1934, 52-61. - Für die Bestimmung der »Firstziegel«-fragmente« und eine Zeichnungsvorlage sei Ch. Fankhauser herzlich gedankt.
4 M. Höneisen, JbSGUF 67, 1984, 188.

5 M. Primas u. U. Ruoff, Die urnenfelderzeitliche Inselsiedlung »Grosser Hafner« im Zürichsee (Schweiz). Germania 59, 1981, 31-50. M. Primas, Neue Untersuchungen urnenfelderzeitlicher Siedlungsfunde in der Nordostschweiz. Arch. Korrespondenzbl. 12, 1982, 47-54.

Traces d'habitat de l'âge du bronze final de Löhningen-Bachtel SH

Une fouille de sauvetage dans la commune de Löhningen en été 1984 a mis au jour les restes d'un établissement de l'âge du bronze final. La phase la plus récente (couche 3) montre un empièchement de 4 x 3,5 m, sans doute un vestige de la fondation d'une maison. Dans un niveau plus ancien (couche 2), on a dégagé trois empièchements recouverts d'argile, probablement des bases de foyer. On a relevé dans une tranchée de canalisation une fosse avec des restes d'artisanat, qui nous renseignent sur les activités des habitants.

Les trouvailles les plus remarquables sont des fragments de sortes de »tuiles faitières«, et de »chenêts«. La céramique concorde avec celle des autres sites et nécropoles bronze final de la région. Le matériel indique que l'occupation du site de Löhningen prend place entre le 11^e et le 9^e siècle avant

Ritrovamenti dell'epoca dei campi d'urne a Löhningen-Bachtel SH

Varie tracce di un insediamento dell'epoca dei campi d'urne sono state scoperte nel corso degli scavi di salvataggio nel comune di Löhningen durante l'estate 1984. Un rettangolo di pietre di 4 m x 3,5 m appartiene ad una fase più recente (strato 3). Si tratta molto probabilmente del fondo di una casa. Una fase più antica (strato 2) è rappresentata da tre suoli di pietre ricoperti di argilla a forma di tegole, antichi focolari. In una fossa di canalizzazione è inoltre stata scoperta una fossa di lavoro, traccia di attività artigianale degli abitanti.

Oggetti particolari sono frammenti di tegole da cima e corni lunari. La ceramica è dello stesso genere come negli altri siti di quest'epoca nella regione. Secondo gli oggetti l'insediamento era abitato dall'11^o al 9^o secolo prima di C.

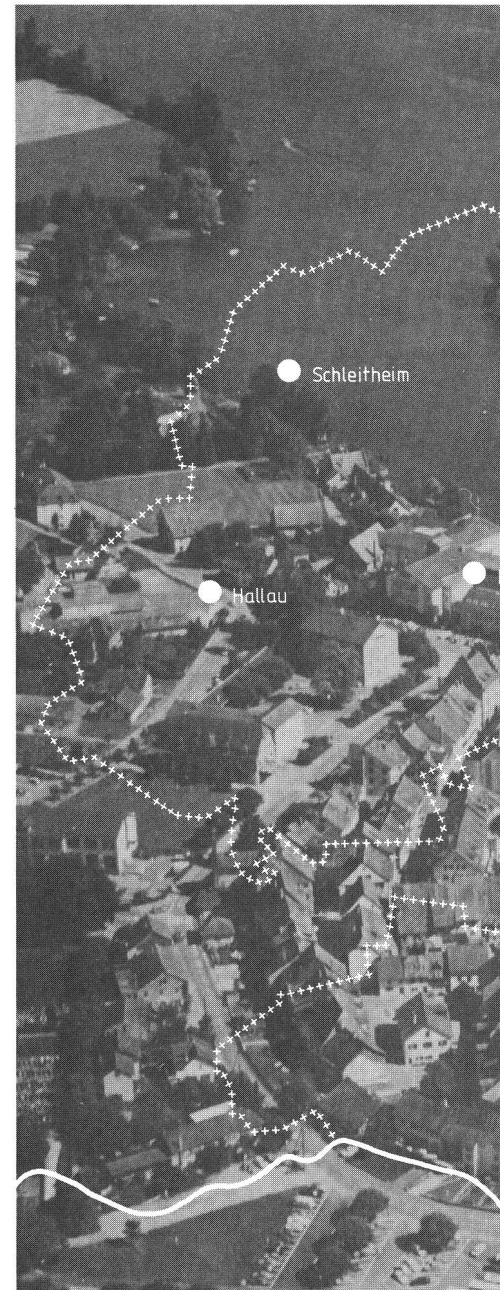
S.S.

Das Gebiet der Kantone Schaffhausen und Thurgau sowie die angrenzenden Teile des Kantons Zürich und Baden-Württembergs, welches die Mitglieder der SGUF dieses Jahr besuchen, ist nach heutigem Forschungsstand seit dem Jungpaläolithikum begangen und besiedelt worden. Kammern und Erdgeschichte der Landschaft führten zu lokal etwas unterschiedlichen Besiedlungszeiten und -formen. In der ausgehenden Eiszeit bot sich die Gegend nördlich des Rheins zuerst dem Menschen als Jagdgebiet an, und die Zeugen seiner Anwesenheit finden sich denn auch im Kanton Schaffhausen und den angrenzenden Gebieten Baden-Württembergs, denken wir etwa an die Lagerplätze im Kesslerloch und Schweizersbild, die Höhlen im Durach- und Freudenthal und den Petersfels bei Engen. Mesolithische Stationen sind erst wenige bekannt. Schon früh entdeckten jungsteinzeitliche Bauern die günstigen Lössböden des Klettgaus. Ab 4000 v.Chr. werden die Ufer des Bodensees und der vielen kleinen Seen und Weiher häufig und gern als Siedlungsplätze genutzt. In der Bronze- und Eisenzeit entstehen auf leicht zu verteidigenden Höhen und Fluss Schleifen zahlreiche kleine und grosse befestigte Siedlungen, darunter als grösste das keltische Oppidum von Altenburg/Rheinau. Erst und nur vorüberge-

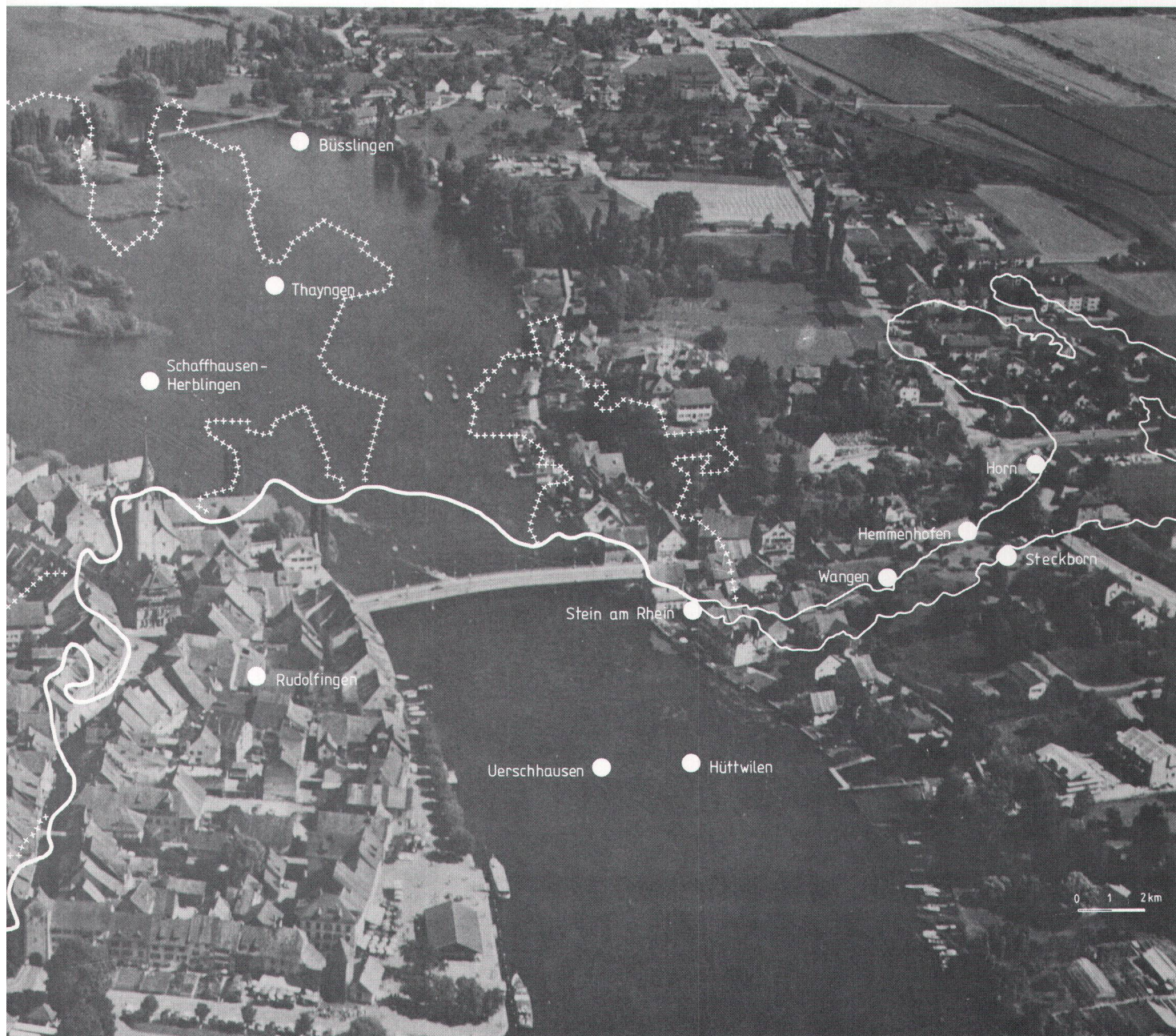
hend werden in römischer Zeit Rhein und Bodensee zweimal zur archäologisch fühlbaren Grenze.

Wie andernorts setzte die archäologische Forschung in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein. Der Thurgau schuf 1958 eine halbe Kantonsarchäologenstelle, die man 10 Jahre später in eine ganze umwandelte. Seit 1984 besteht ein selbständiges Amt für Archäologie. Die archäologische Betreuung des Kantons Schaffhausen wurde 1974 dem thurgauischen Kantonsarchäologen übertragen. Seit Beginn dieses Jahres verfügt der Kanton Schaffhausen mit Frau B. Ruckstuhl über eine eigene Kantonsarchäologin, der wir das Beste für ihre Tätigkeit wünschen.

Den Mitgliedern der SGUF, die an der Tagung und den Exkursionen des dritten Juniwochenendes teilnehmen, möchten wir, d.h. die Mitarbeiter der archäologischen Dienste der Kantone Schaffhausen, Thurgau und Zürich, neue Grabungsergebnisse und nicht zuletzt auch die schöne nordostschweizerische Landschaft vorstellen. Wir freuen uns, dass sich auch unsere deutschen Kollegen, der Kreisarchäologe Dr. Aufdermauer und der Leiter der Bodenseeuntersuchungen Dr. Schlichtherle als Führer zur Verfügung stellen.



La contrée des cantons de Schaffhouse, de Thurgovie, les régions voisines du canton de Zürich et du Baden-Württemberg que les membres de la SSPA visiteront cette année ont été occupées par l'homme dès la fin du paléolithique. Les particularités morphologiques et géologiques du territoire sont à la source des diverses formes d'habitat et d'établissement. A la fin des temps glaciaires, les régions au Nord du Rhin constituent un terrain propice pour la chasse. Des traces des hommes-chasseurs ont été ainsi observées aussi bien dans le canton de Schaffhouse que dans les régions limitrophes du Baden-Württemberg, dans les campements du Kesslerloch, du Schweizersbild, les abris du Durachthal et du Freudenthal, comme dans le Petersfels près



d'Engen. L'occupation au mésolithique est par contre moins bien connue. Les premiers agriculteurs du néolithique s'établirent d'emblée dans les riches sols loessiques du Klettgau. Les rives du lac de Constance, des petits lacs et même des étangs sont colonisées dès 4000 avant J.-C. Aux âges du Bronze et du Fer, l'homme recherche les sites de hauteur, les confluents de rivières faciles à défendre pour y installer de nombreuses agglomérations fortifiées, de toutes tailles. La plus importante est l'oppidum celtique de Altenburg - Rheinau. Le Rhin et le lac de Constance n'ont apparemment constitué une frontière perceptible qu'en deux occasions, et seulement au cours de la période romaine. Les recherches archéologiques ont débuté

dans les cantons de Schaffhouse et de Thurgovie vers le milieu du siècle passé, comme ce fut souvent le cas ailleurs. Thurgovie créa en 1958 un poste d'archéologue cantonal à mi-temps, élargi dix ans plus tard à un poste complet. Un service archéologique existe depuis 1984. Schaffhouse confia dès 1974 le mandat de son archéologie cantonale à l'archéologue de Thurgovie, pour se doter enfin, et ceci dès le début de cette année, de son propre archéologue cantonal en la personne de Madame B. Ruckstuhl. Nous formulons nos vœux les plus chaleureux pour son activité.

Animateurs et collaborateurs des services archéologiques des cantons de Schaffhouse, de Thurgovie et de Zürich, nous nous

réjouissons d'accueillir dans cette belle région du Nord-Est de la Suisse les membres de la SSPA participants aux excursions de cette troisième semaine de juin. Nous leur présenterons les derniers résultats de nos investigations. Il nous sera particulièrement agréable de partager le programme de ces journées avec nos collègues allemands, le Dr. Aufdermauer, archéologue au Landesdenkmalamt, et le Dr. Schlichtherle, animateur des recherches au lac de Constance, qui mettront très volontiers à disposition leurs talents de guides.